



ALVAR AALTO GESELLSCHAFT

Deutschland • Österreich • Schweiz

Aalto und Städtebau

Bulletin 34
Sommer 2012



Stadtzentrum Seinäjoki

Inhalt

Alvar Aalto: Humanismus im Städtebau – *Simon C. Winker, Theo Senn*

Die Jahresversammlung 2011 in Tartu – *Tarja Nurmi*

Alvar Aalto, The Mark of the Hand – *Harry Charrington, Vezio Nava*

Alvar Aalto im iPhone – *Alvar Aalto-Museum*

Professor Karl Mang 90 Jahre

Vorbereitung Jahresversammlung 2013 in Bologna

„Alvar Aalto: Humanismus im Städtebau“

AALTO UND STÄDTEBAU

Prolog

Ein grosser weisser Tisch, der einst im Arbeitszimmer seines Elternhauses stand, zählt zu den stärksten Kindheitseindrücken Alvar Aalto's. Unter Leitung seines Vaters wurden dort Karten über den grössten Teil von Finnland gezeichnet. Hier nahm seine Beschäftigung mit der eigentümlichen Topographie Finnlands, dieser nie versiegenden Quelle seiner architektonischen Inspiration ihren Anfang. Die tiefe Prägung Aaltos durch die Wälder, Seen und Flüsse Finnlands, durch seine Kultur und Geschichte regten Sigfried Giedion zu der treffenden Formulierung an: „Aalto trägt Finnland überall mit sich“. Erst seine Fähigkeit, die regionalen Gegebenheiten in eine universale Sprache zu wandeln, erklärten jedoch seinen Erfolg. Umfang und Vielfalt seines Werkes untermauern seine Weltgeltung und illustrieren beispielhaft den Anspruch seines Schöpfers: „Der Architekt sollte, wenn möglich, das ganze Feld der Architektur beherrschen, vom Stadtbau bis zum einfachen Türgriff.“ Alvar Aalto hat sehr früh den Zusammenhang zwischen Gebauten, der Natur aber auch der direkten Umgebung in seine Entwürfe integriert.

Ausgangslage

Städtebau war für Alvar Aalto von allem Anfang an eine stete und erneute Auseinandersetzung zwischen einem baulichen Konglomerat und dessen jeweiligen Umfeld, der Topografie und der Landschaft. Das flexible, organische Element kehrte überall in seinen Planungen wieder von dem Projekt für seine Versuchsstadt bis zu dem Stadtzentrum von Seinäjoki und der Anlage des Kulturzentrums von Helsinki mit seiner wohlgeordneten Beziehung zur landschaftlichen Struktur und zu den Verkehrslinien.

Aalto verkörpert den Typ des Architekten, der regionale Gegebenheiten in eine universale Sprache zu wandeln versteht, ohne deren Eigenheiten zu verkennen. Regionale Verwurzelung und weltweite Orientierung sind heute keine Gegensätze, aber nur für den Schaffenden, der die Nerven und die Sensibilität seiner Zeit besitzt.

Man hat von Hans Arp, der in seiner Kunst Aalto nahestand, gesagt, dass er bei allen Gegenwartsbewusstsein in Formensprache und Gestaltung nie ins momentan Modische entgleite, vielmehr in dem ewig Humanen verwurzelt sei. Das gleiche gilt auch für Alvar Aalto. (Giedion: „Entstehung einer neuen Tradition“)

1927 vollzog Aalto die Wende zu einem stilistisch von Le Corbusier beeinflussten Funktionalismus. 1928 wurde er Mitglied der C.I.A.M. Das Tuberkulosesanatorium in Paimio mit seinen freien, nicht mehr dem bis dahin obligaten 90-Grad-Winkel folgende Anordnung der einzelnen, funktional bestimmten Baukörper und ihre dadurch erreichte Verzahnung mit der umgebenden Natur, veranlasste Giedion zu der Aussage, dass „in diesem Griff ins Organische mit hoher Rücksicht auf das Menschliche“ eine der wesent-



Otaniemi Flächennutzungsplan, Alvar Aalto-Museum

lichen Qualitäten von Aaltos Architektur und Städtebau zu erkennen sind.

Gemeinschaft, Individuum und Natur

Aaltos Stadtplanung stützte sich nicht auf eine vorgefasste Theorie, genauso wenig auf Idealstadtmodelle, die nur „sterile, lebensfremde Utopien erzeugen würden und vom humanen Standpunkt oft weniger interessant als die schlechtesten nicht-architektonischen Städte wären“ (Aalto 1930). Die individuellen Voraussetzungen und Ansprüche jeder einzelnen Aufgabe waren wichtiger als eine theoretische Reinheit, „auf der Erde gibt es keine zwei Plätze die genau gleich wären“ (Aalto 1941). Hier wich Aalto von den frühen Funktionalisten ab, deren Ausgangspunkt eine „wissenschaftlich“ richtige Gruppierung der Wohnhäuser war.

Das Verhältnis zur Technik war für Aalto nicht mehr als eine Bedürfnisfrage. Für ihn war Technik ein blosses Werkzeug um menschliche Ziele zu erreichen, sie durfte nie die Lösungen diktieren. „Der technische Funktionalismus hat nur recht, wenn man es auch zum psychophysischen Gebiet erweitert“ (Aalto 1940). Aalto „erweiterte“ den funktionalistischen Stadtbegriff dadurch, dass er ein einzelnes Gebäude aus der steifen Marschordnung des Zeilenbau-Systems löste und die Bauten zu einer nahen Verbindung mit der Natur stellte.

Die frühen Funktionalisten wollten durch die offene Bauweise Teile der Natur in die Stadt hineinbringen, Aalto nahm die ganze Stadt in die Natur. Und als die Funktionalisten ein Kollektiv wie z.B. die Unité d' habitations als Ausgangspunkt betrachteten, wollte Aalto das Recht des „kleinen Menschen“ betonen,

ein Individuum mitten in der Gemeinschaft zu sein.

Ähnliche Gedanken über die Beziehungen zwischen Gemeinschaft, Individuum und Natur hatte schon früher Frank Lloyd Wright vorgebracht.

In seinen Vorträgen und Artikeln betrachtete Aalto doch immer wieder die Beziehung der Architektur zur Gesellschaft. Er koppelte z. B. eine richtige Lösung des Standardisierungsproblems „an Bestehen und Wachsen der persönlichen Freiheit und des Individualismus“ (1943). Er konstatierte wie das Wohlbefinden der klassenlosen Gesellschaft, die sich im Entstehen befand, „fest davon abhängig ist, dass die Anlagen und Bereiche für öffentlichen Dienst eine richtige Gliederung haben“ (1953). Aber, obwohl „... die Kollektivität Vorteile auf seiner Seite hat ..., kann sie dem Menschen auch schädlich sein. Irgendwo zwischen absoluter Individualität und tiefer Kollektivierung muss man einen glücklichen Mittelweg finden“ (1955).

Wachstum des Stadtorganismus

Nachdem das Herz und die Kernteile des Stadtorganismus angeordnet sind, kann das Wachstum der Stadt nach Aaltos Denken frei geschehen in der Art der Zellen. Die Stadt hat keinen endgültigen Umriss, sondern sie schliesst sich an die Natur so wie die Wurzelschösslinge der Pflanze in die Erde dringen.

Für Aalto ist das Zwingen der Menschen in vorbestimmte Gruppen jedoch fremd. Seine Stadt war eine Gemeinschaft freier Individuen, deren Zentrum eine wichtige bürgersammelnde Aufga-

be hat. Zellenanalogie verwendet zwar auch Aalto, aber ohne den Determinismus, welche die Soziologie mitbringt.

Statt des mechanischen Zeilenbau-Prinzips hat Aalto den speziellen Charakter des Bauplatzes, dessen Geländebeschaffenheit, Himmelsrichtungen und Aussichten als Ausgangspunkt genommen. Die fächerartige Platzierung und Erweichung der Baumassen durch Variation sind Vorboten für Aaltos künftigen Stadtplanungsbegriff.

Am nächsten schliesst Aaltos Gesellschaftsbegriff vielleicht doch an die Tradition der geistigen Väter der modernen Architektur und Kunstgewerbe John Ruskin und William Morris, aber auch – mutatus mutandis – von Aaltos bewunderten Frank Lloyd Wright. In diesem Denken sind gemeinsame Anlagen und städtische Räume eine wichtige Bühne für eine Kooperation die sich auf Freiwilligkeit der Individuen basiert.

Die topografische Ansicht von Finnland als ein Laboratorium für Umweltformung war ein Teil der Utopie Aaltos.



Imatra, Alvar Aalto-Museum

Fazit

Aaltos bleibender Beitrag zur Architektur des 20. Jahrhunderts ist nur schwer fassbar. Seine Sensibilität für Material und Oberfläche, seine Ideen zur Lichtführung, seine „Innenraumlanschaften“, seine Kunst, einen Neubau auf organische Weise mit dem natürlichen oder urbanen Umfeld zu verflechten, gelten aber bis heute vielen Architekten als vorbildlich.

Seine der Natur abgeschauten Idee einer flexiblen, oder, wie Aalto es selbst nannte, „elastischen“ Standardisierung scheint gerade heute wieder aktuell: „Die Blüten des Apfelbaumes sind standardisiert, aber sie sind alle verschieden. So stand wir auch zu bauen lernen.“

Wenn man an Aaltos feinfühliges Verhältnis mit der finnischen Topographie denkt, ist vielleicht angebracht noch einmal sich an den Landvermesser-Vater zu erinnern, dessen Gehilfe Alvar als Schuljunge sein durfte. Etwa dahinter kann eine Erklärung des feinen „Fingerspitzengefühls“ stecken.

Aaltos Werk wird anschliessend anhand der ausgewählten Beispiele Imatra, Rovaniemi, Seinäjoki, Otaniemi und Helsinki Zentrum auf seine städtebaulichen Entwurfsgedanken und Gestaltungsansätze untersucht werden.

Ausgewählte Beispiele

IMATRA: Master Plan für eine Industrieregion Ostfinnlands

Diese städtebauliche Aufgabe ist typisch für die Nachkriegszeit mit Ihren Wiederaufbauproblemen. Es galt hier, drei verschiedene Dörfer und die dazugehörige außerhalb liegende Industrie zu vereinigen. Der durch die Industrie verursachte Bevölkerungszuwachs in diesem ehemaligen Hinterland hat sich in den letzten Jahren vervielfacht.

Es war eine organisatorisch sehr schwierige Aufgabe, die Dörfer mit den dazwischenliegenden Agrargebieten zu einer Stadteinheit zu formen. Heute hat die Stadt mit Ihren 30.000 Einwohnern

eine Länge von 27 km und eine Breite von über 12 km.

Das Studium dieses regional bedingten Städtebauproblems ergab einen Generalplan, der Agrargebiete sogar im Stadtkern unverändert belässt. Die Agrargebiete bilden, zusammen mit den reinen Waldgebieten, die inneren Reserven der Stadt. Dank diesen Reserven kann die Stadt nicht nur am Rande, sondern ebenso im Kern weiterwachsen.

Im Generalplan von Imatra bildet „eine Gruppe kleiner Geschosswohnhäuser eine wirtschaftliche Zelle“. Damit erreicht man, dass immer zahlreichere gemeinsame Räume einer Gruppe zur Verfügung stehen, die grösser als ein einzelnes kleines Mietshaus ist. Im Plan von Rovaniemi schafft er „kristallbündelartige“ Einfamilienhausgruppen um die Bebauung ans Gelände anzupassen.

ROVANIEMI: Wiederaufbau in Gemeinschaftsarbeit

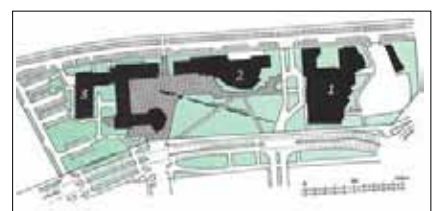
Alvar Aalto hat in Rovaniemi deutliche Spuren hinterlassen. Gemeinsam mit den Architektenkollegen Viljo Revell und Yrjö Lindegren entwarf er 1945 den neuen Grundriss der Stadt Rovaniemi, die von der Deutschen Wehrmacht total zerstört worden war. Die drei Architekten wählten für den Grundriss die Form eines Rentiers. Von Alvar Aaltos Gebäuden in Rovaniemi ist das Zentrum für Kultur und Administration am bekanntesten. Die zu dem Komplex gehörenden drei Gebäude umfassen das Stadthaus von Rovaniemi (1988), die Bücherei (1965) und das Lappiahaus.

Das von Alvar Aalto entworfene Lappiahaus (1975) dient als Theater, Konzertsaal und als Kongresszentrum. Weiterhin sind im Lappiahaus eine Musikhochschule und ein Radiosender untergebracht. Weitere Gebäude von Alvar Aalto sind im Zentrum Rovaniemis an der Koskikatu 18 (gebaut 1959) und Jaakonkatu 3 (gebaut

1963) zu finden sowie das Wohnhaus der Familie Aho (gebaut 1965). Weiterhin hat Alvar Aalto von 1958 bis 1961 an der Siedlung Tapiola in Rovaniemi gearbeitet.

Das Stadtzentrum bekam seine endgültige Form 1961, als Aalto beauftragt wurde, die Stadtbibliothek zu entwerfen. Der Plan für das Zentrum wurde durch die Straßen Hallituskatu und Varsitie begrenzt, wobei sich drei Gebäude – das Rathaus, die Bibliothek und das Theater – um den Platz gruppierten. In den frühesten Plänen hatten die Theater-Bühne und das Auditorium eine Nordsüdorientierung; im ausgeführten Plan sind sie von Osten nach Westen ausgerichtet. Das Rathaus, welches nach dem Tod Aaltos gebaut wurde, änderte auch seine Erscheinung. Wie das nicht realisierte Rathaus von Jyväskylä hatte es ursprünglich ein Ratszimmer in der Form eines Turms, der über die Piazza ragte, jedoch wurde der Raum schließlich in den Hauptkomplex integriert.

In einem undatierten Vermerk aus den Aalto-Archiven schrieb Aalto: „Für das Stadtleben und für die Einstellung der Stadtbewohner gegenüber ihrer Umgebung ist die Form des Stadtkerns oft entscheidend. Früher spielten öffentliche Zeremonien, Schauspiele und Umzüge oft eine wichtige Rolle: Die Bürger wurden häufig an ihnen persönlich und direkt beteiligt. Aus diesem Grund wurde die Stellung von Stadtgebäuden in der Stadt und deren Bezug zueinander so genau abgewogen. Sie waren Teile eines lebendigen sich ständig erneuernden Organismus. Die Planer einer Stadt-Architektur haben die wichtige Aufgabe ständig das innere Leben der Stadt zu reflektieren. Sie muss sicherstellen, dass die Gebäude, die das öffentliche Leben und die geistigen Bedürfnisse der Bürger – das Bedürfnis überhaupt, warum eine Stadt entsteht – darstellen, in Ihrer Form auch die innere Kontur der Stadt wiedergeben.“



*Stadtzentrum Rovaniemi, Alvar Aalto-Museum.
1. Lappia-Haus, 2. Stadtbibliothek, 3. Rathaus*

Aalto erläutert das Modell, Alvar Aalto-Museum





Stadtzentrum Rovaniemi. Foto Timo Sparf

In Rovaniemi ist ein starkes zusammenhängendes Trio als Zentrum entstanden: das Rathaus, der Theater und Konzert Saal und die Bibliothek. Diese Gebäude sind mit ihren Fassaden zum Platz hin orientiert, welcher für die Fußgänger reserviert ist.

SEINÄJOKI: Zentrum einer Kleinstadt

Am 1. Januar 1960 erhielt die Ortschaft Seinäjoki die gesetzlichen Rechte und das Privileg einer Stadt. Sie war schon seit einiger Zeit, planlos und in chaotischer Weise, zu städtischer Größe herangewachsen, hatte aber etwas bewahrt, was für eine Stadt vielleicht einmalig ist: der Stadtkern war leer und unbebaut; die ganze chaotische Bebauung bildete einen nicht vollständig geschlossenen Ring um diese Mitte. Es zeugt von kommunalpolitischer Weitsicht, dass dieses leere Herz als Reserve für die künftige Stadt bewahrt blieb. Infolgedessen

Stadtzentrum Seinäjoki



konnte nun das Stadtzentrum auf einmal gebaut werden.

Es wurden dafür zwei Wettbewerbe ausgeschrieben: einer für das kirchliche Zentrum im Jahr 1952 und ein zweiter für die Zivilverwaltung im Jahre 1959, als kommerzielles Zentrum in Verbindung mit dem Kulturzentrum. Beide Projekte sind nun zu einem einzigen Zentrum zusammengefasst. Der leitende Gedanke war die Trennung zwischen Fahr- und Fußgänger-verkehr. Daraus entstanden nun drei völlig umbaute Plätze, die wie geschlossene Gärten wirken und vom Strassenverkehr nicht berührt werden.

1. Der erste Platz, der Platz vor der Kirche ist mit der Kirche so verbunden, dass er als erweiterter Kirchenraum benützt werden kann: die ganze angrenzende Kirchenwand kann durch Schiebe-

türen geöffnet werden, sodass im ganzen bis zu 15000 Seelen am Gottesdienst teilnehmen können.

2. Der zweite Platz, mit Rathaus, Bibliothek und Theater umbaut, soll zum Treffpunkt der Einwohner werden. Ein Teil dieses Platzes, beim Rathaus, wurde mit von der Baugrube gewonnenen Erde terrassenförmig aufgefüllt; ein Versuch, ein geeignetes Forum für die verschiedenartigsten Anlässe zu schaffen.

3. Der dritte Platz ist dem Verkehr gewidmet und bildet ein von den anderen Plätzen aus nicht sichtbares Parkplatz-Areal.

Eine Hauptverkehrsader berührt das Stadtzentrum tangential. Bei der entstehenden Kreuzung sind die Strassen verbreitert, sodass ein sternförmiger Platz entsteht. Durch diese neue Art von Verkehrskreuzung werden die Autokolonnen mit Semaphoren so gelenkt, dass der Verkehr in der Hauptrichtung nicht unterbrochen wird und den Nebenstrassen die Kreuzungsmöglichkeiten dennoch verbleibt. Dasselbe gilt auch für die Fußgängerwege.

OTANIEMI: Visionäre Campusstadt

Aalto erreichte im Stadtplanentwurf von Otaniemi 1949 einen Gipfel seiner städtebaulichen Bestre-



Campus Otaniemi,
Foto Majja Holma, Alvar Aalto-Museum

bungen. Das heute fertiggebaute Areal zeigt eine Einheitlichkeit, welche seine stadtplanerische Vision gut darstellt. In Otaniemi ist der von Aalto selbst geplante Hauptgebäude-Komplex der starke Kern, der auf das ganze Gebiet seine Wirkung ausstrahlt.

Die schon seit 100 Jahren sich in Helsinki befindende Finnische Technische Hochschule wurde nun mit allem, was dazugehört, nach Otaniemi ausserhalb Helsinkis verlegt. Nur das Hauptgebäude und einige Laboratorien wurden von Aalto gebaut. Der Campus besteht aus ca. 100 ha hügeligem Gelände (frühere Bauernhöfe mit schönen Baumbeständen, Alleen und einem Park). Die verschiedenen Abteilungen der Hochschule wurden an die Landschaft angepasst und der Park, die Alleen und die Baumkulturen wurden in die Planung einbezogen. Das Ganze wurde in drei Hauptteile eingeteilt:

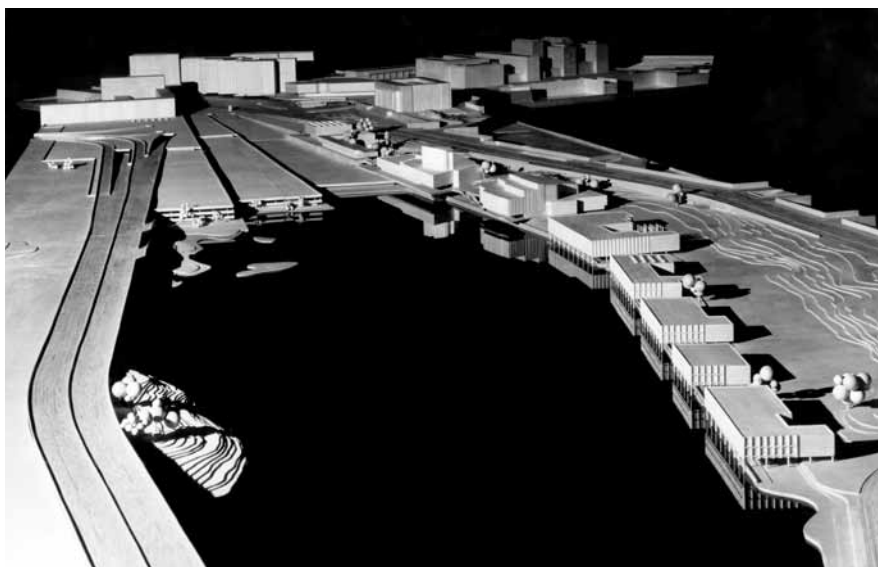
1. Hauptgebäude der Technischen Hochschule mit Vorbereitungsklassen und den zwei Fakultäten Geodäsie und Architektur.
2. Die restlichen Fakultäten, mit Ihren Laboratorien und Forschungs-Anstalten, die mit den Hauptfakultäten teilweise verbunden sind.
3. Eine Siedlung für Studenten, mit Mensa, Clubhäusern, Kapelle, Wohnungen für Dozenten, Sportanlagen und Sauna östlich vom Hauptgebäude.

Der damalige Vorsitzende des Baukomitees Martti Levón hat in Erinnerung an Otaniemis Bauzeit die Elastizität Aaltos bei allen Änderungsbedürfnissen betont. Aaltos Pläne waren im Grunde sehr flexibel. Dieselbe Flexibilität betonte auch Aulis Salo, der Chef von Helsinkis Baubehörde, im Falle privater Baupläne. Flexibel waren sowohl die Architektur als auch der Architekt. Der Plan von Otaniemi hebt auch einen weiteren charakteristischen Planungsansatz bei Aalto hervor: die Verwandlung in einen geschlosseneren Raum, wenn man sich von Wohnbauten zu öffentlichen Bauten bewegt. Otaniemi ist im Grunde genommen ein offener Campus, jedoch bildet die Form des Hauptgebäudes quasi Angebote, Höfe und Plätze für sporadisches Treffen und spontane Diskussionen – die Urform der Akademie! Es handelt sich um die Idee der Agora: um das Schaffen der Bürgerhöfe und -plätze um Aaltos eigene Terminologie zu verwenden.

HELSINKI KESKUSTA: Zentrumserweiterung einer Hauptstadt

Das Zentrum Helsinkis war für Aalto die wichtigste Planungsaufgabe für einen Stadtkern. Eine Grossaufgabe. Nach den schweren Schicksalsschlägen des zweiten Weltkrieges vollzog Finnland in den späten Fünfzigerjahren einen wirtschaftlichen und kulturellen Aufbruch. Damit verband sich ein grosser Bedarf an Bauten für Kunst und Kultur in allen Teilen des Landes, insbesondere in der Hauptstadt. Das Gleiche galt für zentral gelegene Erweiterungen der Bereiche Dienstleistungen, Administrationen, Gewerbe und Verkehr. Die Voraussetzungen zur Lösung dieser Aufgaben waren in Helsinki deshalb schwierig, da das Stadtzentrum am Kopf einer Halbinsel liegt.

Für die Bauten für kulturelle Veranstaltungen, wie zum Beispiel die neue Oper, das Konzerthaus oder das Museum für moderne Kunst standen zwei Standortbereiche zur Disposition. Zum einen war dies der südliche Meeresstrand von Katajanokka in der abgewinkelten Verlängerung der von Engel bestimmten Hauptachse Esplanadi. Zum



Helsinki Zentrum, Modell 1961, Alvar Aalto-Museum

andern bot sich entlang der nach Norden führenden Hauptstrasse namens Mannerheimintie eine hervorragende Voraussetzung an, da diese von einem Park begleitet ist, der an den Töölönlahti grenzt, womit den geplanten Bauten ein ideales Umfeld zustehen konnte.

Die Entscheidung fiel zugunsten der Region Töölönlahti. Diese Variante erfasste integral alle Bereiche der planerisch zukunftsweisenden Stadtentwicklung, die da sind:

1. Eingliederung der Kulturbauten in den Park und an den See des Töölönlahti.
2. Stadterweiterung in Richtung Nord, weit über das Olympiastadion hinaus nach Pasila.
3. Bündelung des privaten und öffentlichen Verkehrs in zukunftsweisenden Dimensionen. Das neue Zentrum der Hauptstadt liegt nicht im Mittelpunkt der Stadt. Es strahlt von ihr aus, auf leicht gegen das Wasser abfallendes Gelände. Die geschlossene Platzform ist vermieden.

Die Stadtregierung beauftragte Alvar Aalto im Jahr 1959 mit der Ausarbeitung eines Zentrumserweiterungsplans zur Entwicklung der umschrie-

benen Bedürfnisse der prosperierenden Hauptstadt.

Die politische Beschlussfassung zu einer Erweiterung der Grossstadt folgte nicht diesen von patriarchalischen Spielregeln bestimmten Aufgaben, denen Aalto bisher gewohnt war zu folgen; Städte, die von einer einzigen Industrieanlage bestimmt sind (Varkaus, Imatra, Kotka-Karhula).

Seine vorgelegte Planung kann zweifelsfrei als eines der herausragendsten urbanistischen Projekte des 20. Jahrhunderts betrachtet werden, aber auch als eine der grossen verpassten Chancen im Bereich des Städtebaus.

Weshalb war dieser Vorschlag der Stadterweiterung geradezu genial?

Eine der vielen Schönheiten Helsinkis ergibt sich durch die ständige Unmittelbarkeit zum Meer.

Das Zentrum ist eine Nahezu-Stadtinsel, die sich bis anhin so darstellte, als hätte sie das weite Staatsgebiet, das sie wenig zu interessieren vermag im Rücken. Mit einer grossartigen Geste sprengt Aalto die Stadt nach Norden hin auf und schafft den fundamentalen Bezug nicht nur zu den neuen Entwicklungsgebieten der Stadt sondern symbolisch auf das Land hin, das sich über 1 400 km nach Norden hin weitet.

Die drei grossen Fächer, die zum Töölönlahti hinweisen und zum Olympiastadion hin von den genannten Kulturbauten begleitet sind, bilden einen massstäblichen und strukturellen Paradigmenwechsel. Durch die vertikale Schichtung bestehend aus Lebensraum in der Landschaft – gebündelte Ströme des Verkehrs – tausende von Parkplätzen sowie der horizontalen Erweiterung bestehend aus Fächerflächen – Töölönlahti mit Park und Kulturbauten – Olympiastadion – Pasila (Innerstädtisches Entwicklungsgebiet) waren alle denkbaren Aufgaben der Entwicklung miteinbezogen.

Oper und Finlandiahalle sind nun zwei ungebundene Zeugen in einer Welt kleinteiliger Grundstückerverwertung im kommerziellen Städtebau. Quo vadis urbs?.

Simon C. Winker MRICS mit Theo Senn, Zürich

Zentrumplan 1961



Zentrumplan 1964



Die Jahresversammlung 2011 in Tartu

Die Jahresversammlung 2011 der Alvar Aalto Gesellschaft brachte über 50 Mitglieder für mehrere Tage von 19. bis 21. August nach Estland, genauer in die Hauptstadt Tallinn und nach Tartu. Um die praktischen Organisierungen hatten sich Riitta Pelkonen-Lauer und Risto Parkkinen gekümmert. Ausser aus Deutschland, Österreich, Schweiz und Finnland haben sich diesmal auch Teilnehmer aus Schweden, Italien und Frankreich hergefunden. Nach dem fröhlichen Wiedersehen samt Begrüssungsdrink im Kunstmuseum Kumu, das nach den Plänen vom finnischen Architekten Pekka Vapaa-vuori 2005 fertiggestellt worden war, starteten wir zu einer Busrundfahrt zu der funktionalistischen Architektur der Zeit zwischen der beiden Weltkriege und nachher zu einem Spaziergang in der Altstadt Tallinns und in der nahen Umgebung. Bei dem gemeinsamen Abendessen im Restaurant Ribe sowie während des ganzen Programms hatten wir Aino und Alvar Aaltos Tochter Frau Hanni Alanen und ihren Gatten Professor Yrjö Alanen als Ehrengäste.

Das Hauptziel der Exkursionen war Alvar Aaltos Villa Tammekann in Tartu, die uns ihre Türen öffnete trotz Estlands Nationalfeiertag, des zwanzigsten Jahrestags der wiedergewonnenen Selbstständigkeit. Architekt Tapani Mustonen, der für die Restaurierung und Renovierung des Privathauses verantwortlich war, das heute als Kurszentrum der Universität von Turku funktioniert, kam von Helsinki um uns das Haus und seine Geschichte vorzustellen. Durch Verspätung des Fährschiffs erreichte er uns leider erst bei der Jahresversammlung, wo er dann über Villa Tammekann, aber auch über seine aktuelle Arbeit an der Bibliothek in Viipuri berichtete, die 2013 fertig restauriert und für Besuche bereit sein soll. Im Garten von Villa Tammekann geschahen übrigens während der Wartezeit ein Paar vorsichtizivilisierte Apfeldiebsthähe; die vornehm schmeckenden Klaräpfel waren gerade zur Ehren der Jahresversammlung reif geworden.

Die offizielle Jahresversammlung fand im Weissen Saal des Universitätsmuseums von Tartu statt, der sonst nur für die würdigen Ereignisse der Universität reserviert ist. Unter den zu behandelnden Fragen wurden die künftigen Orte der Jahresversammlungen festgelegt, zunächst 2012 Wolfsburg, im darauffolgendem Jahr die

Gegend von Riola in Italien und dann erst wieder Norden – wenn die neue Bibliothek in Seinäjoki nächst zum Aalto-Zentrum und die Reparaturarbeiten der Bibliothek in Viipuri fertig zu besichtigen sind.

Wolfsburgs Stadtarchitektin, Frau Monika Thomas berichtete kurz über die Problematik der 50-jährigen Aalto Bauten der Stadt, für die man auch im Zusammenhang mit unserer Jahresversammlung Antworten finden will. Auf der Rückreise nach Tallinn konnte man aus dem Busfenster die mächtige Architektur der Wolken und des Lichts erleben. Der Tag endete im Zentrum Tallinns mitten in Festlichkeiten des Nationalfeiertages.

Der Sonntag begann mit einer Busrundfahrt zum „Villenfunkis“ der 1920:er Jahren. Anschließend besuchten wir den Campus der Technischen Universität und besichtigten die interessante Textilkompositfassade der neuen Bibliothek. Die Rundfahrt endete im Architekturmuseum Estlands, wo Kunsthistoriker Mait Väljas, der uns schon bei den Rundfahrten begleitet und unterrichtet hatte, in die Tätigkeit des Museums einweichte.

Das Hauptgewicht des Programms war in der Architektur der Zwischenkriegszeit gewesen, aber zum Schluss wurde eine kleine Runde im gelobten Rotermann-Viertel gemacht, einem vielgesich-

tigen Vertreter der neuen estländischen Architektur. Einige Teilnehmer schafften es sogar zum schwarzen Strohhtheater der Salto-Architekten, das weite Publizität als Beispiel der modernen Provisorischen Architektur geerntet hat und ein ausgezeichnete Vertreter dieser Art Bauten ist.

Für den Montag den 22.8. hatte Theo Senn eine überraschende Draufgabe organisiert – für diejenigen, die eine Rückreise über Helsinki gebucht hatten – eine Besichtigung des soeben fertiggestellten Musikhauses von Helsinki. Architekt Pauno Narjus vom Büro LPR, der extra aus Turku dafür gekommen war, stellte uns die Innenräume ausführlich vor. Die Besucher äusserten ihre Anerkennung für das Gebäude, dem gerade noch der letzte Schliff für die Eröffnung gegeben wurde - insbesondere, weil es das Heim für gar zwei Sinfonieorchester und für die geschätzte Sibelius-Akademie sein wird.

In Helsinki angekommen hatte man den Eindruck, dass die Mitglieder, die sich nach Estland und Finnland für die Versammlung bemüht hatten, durchaus zufrieden mit dem gebotenen Programm waren. Ins Musikhaus hatten sich noch ein paar alte Aalto-Mitarbeiter hingefunden um Freunde zu treffen – Vezio Nava und Bruno Erat, der ein Pionier der ökologischen Denkweise unter den Architekten in Finnland ist.

Tarja Nurmi, Architekt Safa

Im Garten Villa Tammekanns, Tartu, Foto Tarja Nurmi



Die Mitgliederversammlung im "Weissen Saal", Tartu, Foto Tarja Nurmi



Im Restaurant Ribe, Tallinn, Foto Tarja Nurmi



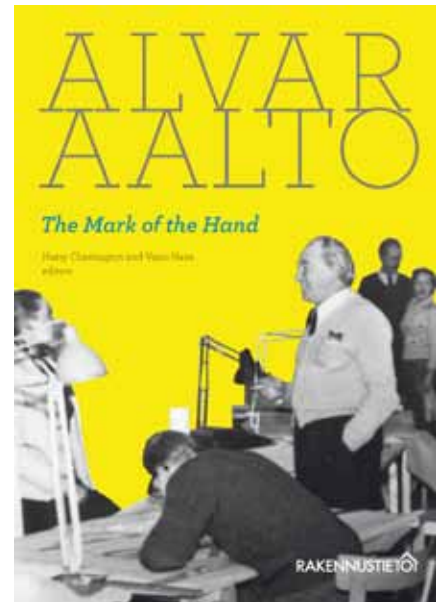
Alvar Aalto, The Mark of the Hand

Ein neues Buch über Alvar Aalto Rakennustieto Verlag (ISBN 978 951-682 995-4)

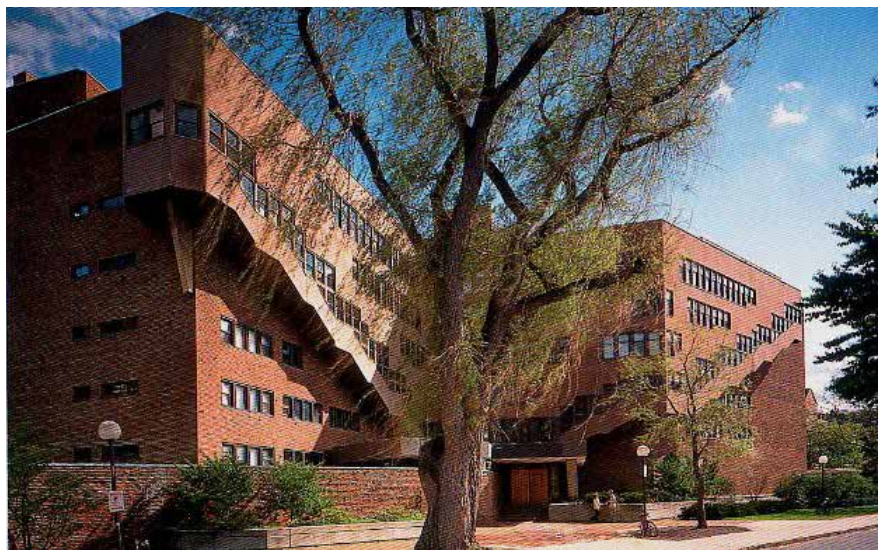
Zwei Mitarbeiter Aaltos, Harry Charrington und Vezio Nava, haben in den Jahren 2000-2002 mehrere Sitzungen mit Aaltos Mitarbeitern - Architekten, Modellbauern, Einrichtern, Möbeldesignern und sogar mit einem Statiker - im Atelier Tiilimäki 20 zusammengerufen, die Gespräche aufgezeichnet und 2011 schliesslich veröffentlicht. Das Buch öffnet dem Leser einen Einblick in das Geschehen im Atelier Aalto von den eher ruhigen 1940:er Jahren bis zu den bewegten 1960:er und 70:er, wo Maestros internationaler Ruhm das Atelier mit Aufträgen überfüllte.

Es besticht die kollegiale Atmosphäre, die Leidenschaft für Qualität bei der gesamten Besatzung und das Bild eines jovialen Maestros, dessen manchmal kryptische 6B-Bleistiftskizzen die vertrauten Mitarbeiter mit verblüffender Sicherheit zu klaren Werkzeichnungen verwandeln konnten. Aalto lenkte die Arbeit im Büro durch seine Skizzen und eilte zur Hilfe, wenn ein unlösbares Problem auftauchte oder eine langweilige Bürofassade „Vitamine“ brauchte. Er überwachte auch die Bauarbeiten bis zum Schluss und manches Detail wurde erst an der Baustelle im Maßstab 1:1 festgelegt oder zu einem besseren verändert - eine Arbeitsmethode die uns heute nostalgisch stimmt.

„The Mark of the Hand“ auf Finnisch „Kädenjälki“ - die Handschrift des Büros - mussten alle Mitarbeiter von Anfang an lernen. Manche frühere, für gut gefundene Details wurden im Archiv und vor Ort studiert und wieder in Verwendung genommen. Alle lernten so den „Touch“ Aaltos. Manche gut, manche besser – einige sogar zu gut, um später noch zu einer eigenen Stimme zu finden. Aalto konnte sich auf seine Leute verlassen, er brauchte nicht über die Schulter spähen. Eine Anekdote von Veli Paatela, der Büro Aaltos Vertreter in Cambridge 1946-48 während der Planung des „Baker House“ war, bringt davon einen überzeugenden Nachweis. Als Aalto wieder einmal die USA besuchte, bat er eine Woche vor seiner Rückreise, dass ihm Paatela eine Liste von den noch offenen Fragen anfertigen sollte, was auch geschah. Als Paatela ihm die Liste vorlegen wollte, lenkte Aalto ihn immer wieder ab mit anderen Themen und mit der Ausrede: „Morgen habe ich vielleicht mehr Zeit“. Schließlich, als Aalto schon ein Taxi zum Flughafen bestellen wollte, bestand Paatela vehement darauf, dass seine Liste von 20 Fragen beantwortet werden musste. Aalto schaute die Fragen an und antwortete: „Hör mal Veli. Wenn ich deine 20 Fragen jetzt beantworte, hast du in



den 3 Monaten, die ich in Finnland bleibe, tausend neue Fragen. Dir bleiben also noch 980 unbeantwortet. Du darfst eines nicht vergessen – während meiner Abwesenheit hier, bist DU Alvar Aalto!“



Baker House, Boston, USA, Fotos Ezra Stoller, Steve Rosenthal

Alvar Aalto im iPhone

Ein neues „Mobile Application“ vom Alvar Aalto-Museum

Eine Auswahl von Alvar Aaltos Bauten kann ab 12. Juni 2012 ins iPhone oder Android-Telefon hochgeladen werden. Die neue Adresse heisst AALTOsites und die Auswahl gibt einen deckenden Einblick in Aaltos Architektur in der Gegend um Helsinki. Sie wird nächstens in die Jyväskylä-Region erweitert und das spätere Ziel der AALTOsites ist eine weltweite Sammlung von Alvar Aaltos Architektur.

Ein integrierter Navigationsdienst zeigt die Lage des Anwenders auf der Landkarte und seine Entfernung von dem jeweiligen Aalto-Objekt. Nachdem das Programm ins Telefon hochgeladen ist, steht es dem Anwender stets zu Verfügung. Es funktioniert nachher ohne Netzverbindung, enthält jedoch auch Links zu den externen Netzdiensten, z.B. zum Routenguide des öffentlichen Verkehrs.

Die erste Version betrifft also Helsinki und Umgebung und präsentiert verschiedene Zeitalter von Aaltos Architektur mit verschiedenen Gebäudetypen. Die verfügbaren Sprachen sind Finnisch, Englisch, Schwedisch und Spanisch.

Weitere Auskunft – Produzent: tomi.summanen@alvaraalto.fi, tel.+358 44 555 7337, Alvar Aalto-Museo, Tiilimäki 20, FI-00330 Helsinki

Professor Karl Mang 90 Jahre

Professor Karl Mang wird am 5. Oktober 2012 neunzig Jahre alt. Er war seit der Gründung 1994 bis 2005 Mitglied des Vorstands der Alvar Aalto Gesellschaft und der Sprecher für die Sektion Österreich. Heute ist er nach wie vor ein aktives Mitglied der Gesellschaft und verfolgt unsere Tätigkeit. Wegen seines Alters vermeidet er seit

ein paar Jahren längere Reisen und sendet hiermit seine freundlichen Grüße zu unserer Jahresversammlung.

Alvar Aalto Gesellschaft gratuliert dem Jubilar zum runden Geburtstag und wünscht ihm weiter alles Gute.

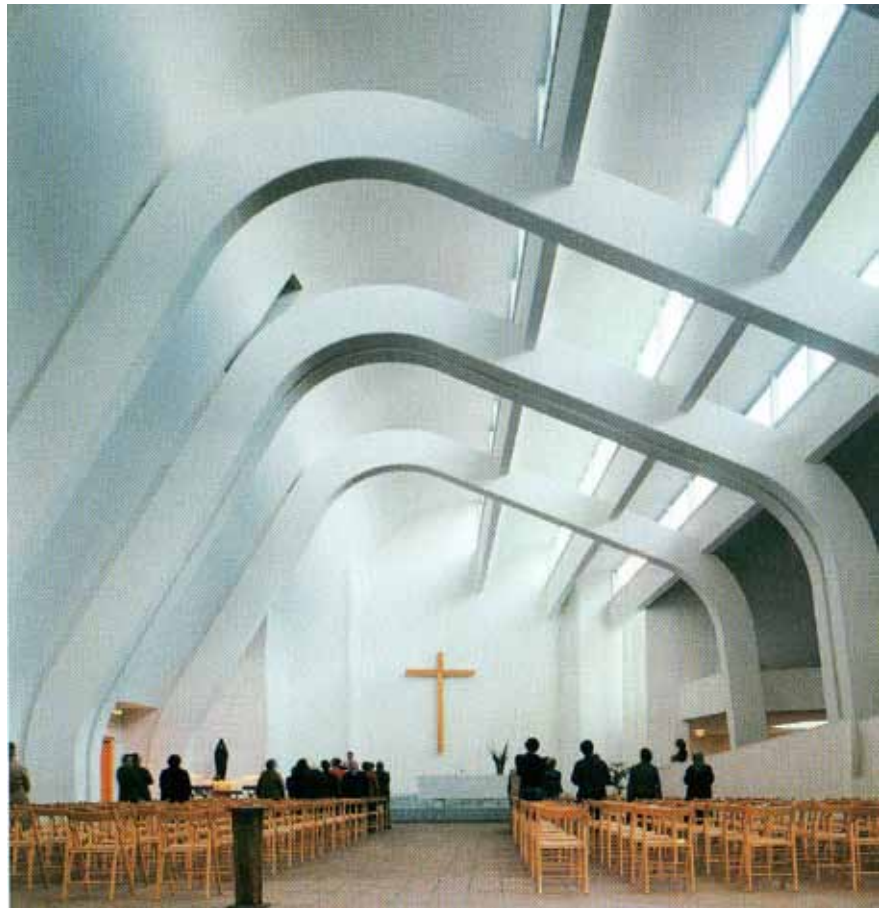


Jahresversammlung der AAG September 2013 in Bologna

An der Jahresversammlung 2011 hatten die anwesenden Mitglieder einstimmig beschlossen, die Jahresversammlung 2013 in Bologna durchzuführen.

Die AAG – Schweiz übernimmt die Vorbereitung und Durchführung dieses Anlasses, welcher die Teilnehmer zur Kirche Aaltos nach Riola bringen wird, deren nun auch vollendeter Turm der Kirchenanlage in der wilden Landschaft am Fuße der Apenninen eine unvergleichliche Ausstrahlungskraft verleiht. Gleichzeitig bietet sich die Gelegenheit mit einer hochinteressanten und lebensfreudigen Großstadt Italiens Bekanntschaft zu schließen. Sie beherbergt die älteste Universität Europas und besticht durch verschiedene historische und städtebauliche Ensembles Ihres Zentrums.

Simon C. Winker und Theo Senn haben gemeinsam mit Federico Marconi am 18. Mai dieses Jahres vor Ort mit der örtlichen Architektenkammer Kontakt aufgenommen. Die verantwortlichen Kollegen sind erfreulicherweise bereit uns bei der Organisation in mancherlei Hinsicht zu unterstützen. Anschließend wurden auch mit Annelies und Walter Moser verschiedene Abklärungen angegangen. Wir freuen uns außerordentlich auf diesen Anlass. Genauere Informationen erhalten die Mitglieder an der Jahresversammlung in Wolfsburg sowie brieflich oder im Bulletin Nr. 35.



Impressum www.alvar-aalto-gesellschaft.eu

Bulletin 34 Mitteilungsblatt 2012.

Herausgeber:
Vorstand der Alvar Aalto-Gesellschaft.
Verantwortlich:
Prof. Dr. Winfried Nerdinger, D-München
Redaktion: DI Arch. Simon C. Winker MRICS
mit Theo Senn, Zürich und Risto Parkkinen.
Gestaltung: Erkki J. Helenius, FI-Espoo.
Druck: Tott-print, FI-Savonlinna.

Vorstand:

Prof. Dr. Winfried Nerdinger, TU München
Simon C. Winker MRICS, DI. Arch. ETH, Zürich
Risto Parkkinen, Arch. SAFA, Wien, Helsinki
Asmus Werner, Prof. DI. Arch., Hamburg
Rainer Ott, Arch. BSA, SIA, Schaffhausen
Dr. Steffen Prager, Rechtsanwalt, München
Ulla Markelin, Arch. SAFA, Helsinki
Michela Mina-Guggiari,
DI. Arch. ETH/SIA/OTIA Lugano
Riitta Pelkonen-Lauer, DI. (FH), München

Sekretariat:

Riitta Pelkonen-Lauer, DI. (FH)
Susanne Schmidt-Hergarten, DI. (FH) LA.
Erminoldstrasse 119, D-81735 München
Tel. +49-89-680 4881, (+49-172-9217422)
Fax: +49-89-679 89705
E-Mail: riittalauer@aol.com
Bank: HypoVereinsbank München
BIC: HYVEDEMM
IBAN: DE71 7002 0270 3180 3383 48

Sektion Österreich

Risto Parkkinen, Architekt SAFA, Sprecher
Büro Berger + Parkkinen
Schönbrunnerstrasse 213–215 A-1120 Wien
Tel. +43-1-5814935, (+358-40-538 9016)
FAX: +43-1-58149 3514
E-Mail: info@berger-parkkinen.com
Bank: Erste Bank
BIC: GIBAAATWWXXX
IBAN: AT56 2011 1713 1004 0009 04

Sektion Schweiz

Simon C. Winker MRICS, DI. Arch. ETH, Sprecher
Sekretariat: Margot Schrödel
Balgriststrasse 104, CH-8008 Zürich
Tel. +41 (0)44 422 54 19 (+41 (0)79 603 01 92)
E-Mail: alvar.aalto@bluewin.ch
Bank: Credit Suisse
BIC: CRESCHZZ80A
IBAN: CH39 0483 5024 4185 5100 0

Kontaktperson in Finnland

Ulla Markelin, Architekt SAFA
Kapteeninkatu 18, FI-00140 Helsinki
Tel. +358-9-665 789, (+358-50-5270657)
E-Mail: markelin@kolumbus.fi

